

FRAUEN AUS NILSCHLAMM – EIN BEITRAG ZUR ANTHROPOLOGIE DER STADT

Jochem Kahl

Vorbemerkung

Ein hausgemachtes Problem der Ägyptologie, das sogenannte „Stadt-Problem“, reduzierte während mehrerer Jahrzehnte (insbesondere 1954–1981) die Diskussion über altägyptische Städte hauptsächlich auf die Frage nach deren Vorhandensein und damit verbunden nach gültigen Definitionskriterien.¹ Erst Ende der 1970er-Jahre gelang Manfred Bietak durch eine induktive, von modernen westlichen Stadtvorstellungen unabhängige Studie quasi der Befreiungsschlag – weg von begrifflichen zu inhaltlichen Fragen.²

Vorherrschend blieben dabei archäologische Themen – bedingt durch die teils spektakulären Ergebnisse großer Ausgrabungen wie beispielsweise in Tell el-Dabca, Qantir oder Amarna. Gelegentlich erfolgten aber auch Versuche, die altägyptischen Städte anhand von Textquellen zu betrachten.³

Den Anschluss an fachübergreifend geführte Diskussionen zur Stadt scheint die Ägyptologie aber – forschungsmäßig durch ihre lange gehegten Selbstzweifel zurückgeworfen – nur Schritt für Schritt zu vollziehen. Bezeichnenderweise werden die altägyptischen Städte außerhalb des Faches aus Themen wie Stadtentwicklung oder Stadtrepräsentation

in aller Regel ausgeklammert,⁴ und ist ein Standardwerk zur Stadt im Altertum, das – basierend auf einem überholtem Forschungsstand – die Existenz der ägyptischen Städte in Frage stellt, erst vor kurzem neu aufgelegt worden.⁵ Diese fehlende Einbindung der Ägyptologie in Stadtdiskussionen gilt es auch im Bereich der Kulturwissenschaften zu konstatieren.

Hier möchte der vorliegende Beitrag ansetzen und die Stadt nicht nur im Tatbestand der Infrastruktur, der Architektur (oftmals einseitig auf Grundrissbetrachtung angelegt) oder der Bevölkerungsdichte erschöpft sehen, sondern eine Verbindung herstellen zwischen einer außerhalb des Alten Ägyptens mehrfach beobachteten, aber gerade in Ägypten besonders evidenten, quasi anthropomorphen Vorstellung der Stadt.

1. ANTHROPOMORPHE VORSTELLUNGEN VON DER STADT

Der amerikanische Philosoph und Soziologe Robert Ezra Park beispielsweise sah bereits im Jahre 1915 in der Stadt „eine spezifische Sinnesart, ein Ensemble von Gewohnheiten und Traditionen sowie von verfestigten Einstellungen“.⁶

Eine ähnliche Sichtweise auf die Stadt vertrat der Architekturprofessor, Dissident und ehemalige Bür-

¹ Insbesondere John Wilson und Wolfgang Helck entfachten diese Diskussion, vgl. den Überblick bei D. FRANKE, Zur Bedeutung der Stadt in altägyptischen Texten, in: M. JANSEN, J. HOOCK, J. JARNUT (Hg.), *Städtische Formen und Macht*. Veröffentlichungen der Interdisziplinären Arbeitsgruppe Stadtkulturforschung. Band 1, Aachen 1994, 29–30.

² M. BIETAK, Urban Archaeology and the „Town Problem“ in Ancient Egypt, in: K. WEEKS (Hg.), *Egyptology and the Social Sciences*, Cairo 1979, 97–144; id., Das Stadtproblem im Alten Ägypten, in: *150 Jahre Deutsches Archäologisches Institut 1829–1979*, Mainz 1981, 68–78.

³ Besonders hervorzuheben sind: M. LICHTHEIM, The Praise of Cities in the Literature of the Egyptian New Kingdom, in: S.M. BURSTEIN, L.A. OKIN (Hg.), *Panhellenica. Essays in Ancient History and Historiography in honor of Truesdell S. Brown*, Lawrence 1980, 15–23; FRANKE, *op. cit.*, 29–51; U. VERHOEVEN, Literarische Ansichtskarten aus dem Norden versus Sehnsucht nach dem Süden, in: G. BURKARD, A.

GRIMM, S. SCHOSKE, A. VERBOVSEK (Hg.), *Kon-Texte. Akten des Symposiums „Spurensuche – Altägypten im Spiegel seiner Texte“*. München 2. bis 4. Mai 2003, AAT 60; Wiesbaden 2004, 65–80.

⁴ Die europäische Stadt (von der Antike bis zur Moderne) wird oftmals separat betrachtet; vgl. die Lehrveranstaltungen an der TU Berlin, Fachgebiet Kunstgeschichte, im Wintersemester 2006/07, http://www.kunstgeschichte.tu-berlin.de/Lehre/2006-2007_WS.

⁵ F. KOLB, *Die Stadt im Altertum*, Düsseldorf 2005.

⁶ R.E. PARK, The City: Suggestions for the Investigation of Human Behaviour in the City Environment, *American Journal of Sociology* 20, 1915, 577–612; ders., *The City*, Chicago 1925; deutsche Übersetzung nach: R. LINDNER, Offenheit – Vielfalt – Gestalt. Die Stadt als kultureller Raum, in: F. JAEGER, J. RÜSEN (Hg.), *Handbuch der Kulturwissenschaften. Band 3: Themen und Tendenzen*, Stuttgart – Weimar 2004, 392.

germeister von Belgrad Bogdan Bogdanovic, der 1981 schrieb:⁷

...Wie viele Male habe ich mir gesagt, dass eine Stadt nur dann eine wahre Stadt ist, wenn sie ihre Persönlichkeit hat, ihr psychologisches Profil, ihren Charakter, ihre Erscheinung, ihre Art des Umgangs mit sich selbst und mit der Außenwelt, mit fremden Gästen, mit der Umwelt, mit der Natur, mit anderen Städten. Aus vielen oftmals wiederholten Gründen müssten sich Städte lesen lassen und weise sein wie Bücher ...

Der amerikanische Soziologe Richard Sennett zeichnete in seinem fundamentalen Werk „Flesh and Stone“ die Sichtweise von der Stadt als Körper von der abendländischen Antike über die Renaissance bis in die Neuzeit nach.⁸

Der niederländische Historiker Willem Frijhoff schrieb Städten ein Gedächtnis zu, als er sagte:⁹

... Das Gedächtnis der Stadt können wir als die Summe – die unbewusste Organisationsform – aller sozialen Praktiken aus der Vergangenheit und der Gegenwart und den rationalen oder symbolischen Bedeutungen betrachten, die dieser beigemessen werden ... (Das Gedächtnis der Stadt ist) das Ergebnis der komplexen Wechselbeziehung zwischen der historischen materiellen Struktur, der Infrastruktur der Stadt und der Mannigfaltigkeit der sozialen Praktiken ihrer Einwohner.

Frijhoff stellte die Stadt damit anthropomorph vor und verglich sie mit einer Person, die eine Biographie und einen (guten oder schlechten) Ruf hat.¹⁰

Er sah damit die Identität einer Stadt im Lebensstil, in den Gewohnheiten und – in Form nostalgischer Rückwendung – im Gedächtnis ihrer Bewohner erhalten, auch wenn die Gebäude und die gesamte Infrastruktur nicht mehr existierten.¹¹

Die amerikanischen Soziologinnen Jane Schnei-

der und Ida Susser schließlich prägten den Begriff der *wounded cities*, gemeint sind damit Städte, denen durch kriminelle Gewalt, Bürgerkriege, Überbauung oder Naturkatastrophen, wie etwa Erdbeben, „Wunden“ zugefügt wurden.¹²

In diesen Vorstellungen, die der Stadt einen Körper, aber auch ein Gedächtnis und einen Charakter, sogar ein psychologisches Profil zuschreiben, können wir den Kern einer Anthropologie der Stadt sehen, der es um den Versuch geht, die Stadt nicht nur als einen architektonischen Raum zu begreifen, sondern als einen sozialen und mentalen Bereich, dessen Beschaffenheit von Stadt zu Stadt einzigartig ist.

Parallelen zu diesen von den Kulturwissenschaftlerinnen bzw. der Soziologie für überwiegend den europäischen-amerikanischen Kulturraum herausgearbeiteten Vorstellungen finden sich bereits im altägyptischen Denken wieder. Jedoch ist es hier nicht der Ort, um über Diffusion oder Polygenese dieser Vorstellungen zu spekulieren und eventuell einmal mehr die Wurzeln der westlichen Kultur über Griechenland hinaus nach Ägypten zurückzuverfolgen.

Auf altägyptische Städte im allgemeinen oder im speziellen angewandt war die Metapher einer zumeist als Frau vorgestellten Stadt spätestens seit dem Alten Reich drei Jahrtausende in Gebrauch.

Im folgenden soll der allgemeinen Idee der Stadt als Frau nachgegangen werden, die den Ausgangspunkt für jede spezielle Studie betreffs des Charakters oder des psychologischen Profils einer Stadt bildet. Solche Spezialstudien stehen in der Ägyptologie noch weitestgehend aus, bislang kann nur auf Assiuts psychologisches Profil als „wounded city“¹³ und auf die von den alten Ägyptern selbst inszenierten Erfolgsmodelle des vom späten Mittleren Reich bis in ptolemäische Zeit als Göttin personifizierten „siegreichen Theben“¹⁴ und der im Überfluß schwelgenden Ramsesstadt¹⁵ verwiesen werden.

⁷ B. BOGDANOVIC, *Die Stadt und der Tod*, Klagenfurt – Salzburg 1993, 49–50.

⁸ R. SENNETT, *Flesh and Stone. The Body and the City in Western Civilization*, 1994).

⁹ W. FRIJHOFF, *De stad en haar geheugen*, in: *Oase: Stedelijke identiteit en collectief geheugen* 24, 1989, 14–15, 17; Deutsche Übersetzung nach: D. VAN DER REE, *Hat die Stadt ein Gedächtnis? Bemerkungen zu einer schwierigen Metapher*, in: W. KOKOT, T. HENGARTNER, K. WILDNER (Hg.), *Kulturwissenschaftliche Stadtforschung. Eine Bestandsaufnahme*, Kulturanalysen 3, Berlin 2000, 177.

¹⁰ D. VAN DER REE, *op. cit.*, 177.

¹¹ R. LINDNER, *op. cit.* 391–392 (basierend auf Willem FRIJHOFFS Vortrag „The City and Its Memory“, Rotterdam, 2.11.1988).

¹² J. SCHNEIDER, I. SUSSER (Hg.), *Wounded Cities: Destruction and Reconstruction in a Globalized World*, Oxford – New York 2003).

¹³ J. KAHL, *Asyut: a First Synthesis After Three Hundred Years of Research*, im Druck, 3–20.

¹⁴ Vgl. E. OTTO, *Topographie des thebanischen Gaues*, UGAÄ 16, 1952, 7–8; P. VERNUS, *La stèle du roi Sekhemsankhtaouyrê Neferhotep Iykhernofert et la domination Hyksôs (stèle Caire JE 59635)*, *ASAE* 68, 1982, 129–135; K. VANDORPE, *City of many a gate, harbour for many a rebel. Historical and topographical outline of Greco-Roman Thebes*, in: S.P. VLEEMING (Hg.), *Hundred-Gated Thebes. Acts of a Colloquium on Thebes and the Theban Area in the Graeco-Roman Period*, P. L. Bat. 27, Leiden – New York – Köln 1995, 204.

¹⁵ Vgl. VERHOEVEN, *op. cit.*

2. ANTHROPOMORPHE VORSTELLUNGEN VON DER ÄGYPTISCHEN STADT

2.1 Körper

Nach Ausweis der ägyptischen Texte bestand eine Hauptfunktion der Städte aus der Bereitstellung von Nahrungsmitteln und nutzbaren Materialien. In PT 587 (§§ 1590b-1592b; 1600b-1602b) – einem Spruch zur Stadtgründung, der wohl nicht nur zufällig unter Pepi I. erstmals bezeugt ist, also unter dem König, der mit der Errichtung von Ka-Häusern regionale Zentren in Ägypten entstehen ließ - werden ausdrücklich Wasser, Holz und Speisen als Güter der Stadt aufgeführt (s. unten). P.Anastasi III, 1,11 ff. aus der Zeit Ramses' II. und P.Rainer 53, der aufgrund paläographischer Indizien aus der 20. Dynastie stammt,¹⁶ heben die Artenvielfalt an Fischen, Vögeln und Pflanzen in der Ramsesstadt hervor, P.Sallier IV aus der Zeit des Merenpath schildert ausführlich die Fülle an Grundnahrungsmitteln wie Luxusgütern, an Öl und Bauholz im ramessidenzeitlichen Memphis.¹⁷

Auf den Reichtum Amarnas weist ein Hymnus aus dem Grab des Maya hin:¹⁸

... das große, prächtige und geliebte Achetaton,
die Herrin der Gunst, die reich ist
an Besitz und Nahrung für Re in ihrem Innern.
(El-Amarna, Grab 14 [Maya], nördliche Türwange)

Das durch die Grenzstelen klar definierte Stadtgebiet von Amarna bestätigt diese schriftlichen Zeugnisse: Die einstige Metropole umfasste auf dem Westufer weite agrarische Nutzflächen.¹⁹

In Tempeln und Privatgräbern des Alten Reiches versinnbildlichen die Darstellungen personifizierter Siedlungen und Domänen diese Funktion der Städte. In Bildszenen der 4. Dynastie bringen – abhängig vom grammatischen Genus der Siedlungs-/Domänenbezeichnung - sowohl Männer als auch Frauen, in

solchen der 5. Dynastie generell nur noch Frauen verschiedene Erzeugnisse herbei.²⁰ Besonders deutlich gibt die Stele von Hekenen (Abb. 1) Auskunft über die Funktion der Städte. Dort steht über einer Gabenbringenden Frau:²¹

Seine Stadt: Sie bringt ein Totenopfer an jedem Tag.
(Stele des Hekenen, Medum)

Teilweise sind die Namen dieser Siedlungen/Domänen auch noch in späteren Zeiten für Städte belegt.²² Die Erzeugnisse werden in den Armen getragen. Entsprechend dieser Vorstellung heißt es in PT 587 in einer Rede an die mit der Göttin Nut gleichgesetzten Stadt:²³

Mögest du für ihn (i.e. der König) alle Dinge tun,
die er gesagt hat,
an jedem Ort, zu dem er geht.
Mögest du zu ihm tragen die versammelten Wasser in dir
Und die versammelten Wasser, die in dir entstehen werden.
Mögest du zu ihm tragen alles Holz in dir
Und alles Holz, das in dir entstehen wird.
Mögest du zu ihm tragen die Speise in dir
Und die Speise in dir, die in dir entstehen wird.
Mögest du zu ihm tragen die Gaben in dir
Und die Gaben, die in dir entstehen werden.
Mögest du zu ihm tragen alle Dinge in dir
Und alle Dinge, die in dir entstehen werden.

Schlagendes Beispiel für die weibliche Personifikation von Städten ist das „Siegreiche Theben“, das spätestens seit der 13. Dynastie als eine Göttin wiedergegeben wird, die Bogen und Pfeile in den Händen und das Zeichen Thebens auf dem Kopf trägt.²⁴

Nur gelegentlich sind nach der 5. Dynastie Ausnahmen von der Weiblichkeit der Städte festzustellen: Piramesse, die Hauptstadt der Ramessiden, wird im P.Anastasi III, 2,1 bzw. im parallelen Textzeugen

¹⁶ Ergebnis einer im Juni 2007 vorgenommenen Überprüfung des Originals (gemeinsam mit Studierenden der Universität Wien im Rahmen der Veranstaltung „Textvorlesung zur Stadt im Alten Ägypten“). Wir danken Frau Cornelia Römer und Herrn Harald Froschauer von der Papyrusammlung Wien für die freundliche Unterstützung.

¹⁷ Vgl. U. VERHOEVEN, Literarische Ansichtskarten aus dem Norden versus Sehnsucht nach dem Süden, in: G. BURKARD, A. GRIMM, S. SCHOSKE, A. VERBOVSEK, *Kon-Texte. Akten des Symposiums „Spurensuche – Altägypten im Spiegel seiner Texte“ München 2. bis 4. Mai 2003*, ÄAT 60, Wiesbaden 2004, 65–80.

¹⁸ N. DE G. DAVIES, *The Rock Tombs of El Amarna. Part V. Smaller Tombs and Boundary Stelae*, London 1908, Taf. 2.

¹⁹ Vgl. den Stadtplan bei B.J. KEMP, *Ancient Egypt. Anatomy of a Civilization*, London 1989, 270.

²⁰ H. JACQUET-GORDON, *Les noms des domaines funéraires sous l'ancien empire égyptien*, BdE 34, Le Caire 1962, 26–28.

²¹ W.M.F.PETRIE, *Medum*, London 1892, Taf. 16.

²² Z.B. das aus der Mastaba Seschemnofers III. (5. Dynastie) bekannte *iw rd* im 16.o.ä. Gau: H. JACQUET-GORDON, *Les noms des domaines funéraires sous l'ancien empire égyptien*, BdE 34, 1962, 115, 272.

²³ Übersetzung nach der überlieferten Version in der Pyramide Pepis II. (N).

²⁴ Vgl. P. VERNUS, La stèle du roi Sekhemsankhtaouyré Nefhotep Iykhernofert et la domination Hyksôs (stèle Caire JE 59635), *ASAE* 68, 1982, 129–135; E. OTTO, *Topographie des thebanischen Gaves*, UGAÄ 16, 1952, 7–8; W. HELCK, Ritualszenen in Karnak, *MDAIK* 23, 1968, 119–120.

P.Rainer 53, 2 maskulin behandelt, was weniger am maskulinen Genus des Stadtnamens – es gab auch andere weiblich vorgestellte Städte mit maskuliner Genusendung, etwa Wn.w „Hermopolis“ – als an der engen Identifizierung der Stadt mit Ramses II. gelegen haben mag.²⁵

Explizit weiblich wird Memphis im P.Sallier IV, vso. 2,5 gekennzeichnet. Die Absenderin des Modellbriefs beschreibt den veränderten Zustand der Stadt. Das „weiße Mädchen“, wie die Stadt in Anlehnung an ihre früheste bekannte Bezeichnung *inbw.hq.w* („die weißen Mauern“)²⁶ genannt wird, steigt zur Herrscherin von Unterägypten auf. Die „Alte (Dame/ Stadt) Memphis“ ist dagegen Vergangenheit. Die Veränderung der „Person“ Memphis – bedingt durch Restaurierungsarbeiten Chaemweset²⁷ – betrifft das Erscheinungsbild in einer Weise, die man früher so nicht gesehen hat:²⁸

Ich bin [nach Memphis] gelangt.
Ich habe Memphis in ganz vorzüglichem Zustand
vorgefunden,
die, die dort wohnen, sind gesund,
indem sie die *h3w*-Pflanzen gepflanzt haben wie
Kürbisse,
[...] wie in[...] *iw*-Pflanzen,
indem [das] weiße Mädchen einem *msr.t*-Vogel
gleicht, der im Teich aufgezogen wurde.
Schick doch die „Alte (Dame)“ Memphis weg!
Sie [...]
Sie hat (sich) zur Herrin von Unterägypten
gewandelt,
indem sie eine andere Gestalt angenommen hat.
(P.Sallier IV, vso. 2,2–2,5)

Vollkommene Weiblichkeit drückt sich in dem Attribut der Stadt Memphis aus, das die bald nach 116 v.Chr. verfasste anti-alexandrinische, jüngere Rezension des Töpferorakels überliefert:

Dann wird der Agathos Daimon die Stadt-im-Bau
(=Alexandria) verlassen und in das gottesgebä-
rende Memphis gehen.
(Töpferorakel 52; P.Oxyrhynchos 2332 (spätes 3.

Jhdt. n.Chr.; verfasst bald nach 116 v.Chr.); KOENEN,
in: BLASIUS, SCHIPPER, Apokalyptik und Ägypten,
OLA 107, 2002, 146, 161 (Anm. 80))

Städten war nach ägyptischer Vorstellung auch Sprache und Bewegung zu eigen. Sie konnten reden, kommen und gehen.

Im Grab des Gaufürsten Kheti II. spricht die Stadt Assiut zu diesem:²⁹

Die Stadt sagte „Willkommen“, wobei sie über
ihren Herrn, den Sohn ihres Herrn jubelte
(Siut IV, 16)

Diese Grabinschrift belegt, dass ein Unterschied zwischen der anthropomorph vorgestellten Stadt (Siut IV, 16: n'.t) und den Stadtbewohnern getroffen wurde. Denn zwei Kolumnen weiter (Siut IV, 18) werden die Stadtbewohner explizit in der Nisbaform als *n'.tiw* bezeichnet.

In einem ramessidenzeitlichen Text, von dem Abschriften im Cachette-Hof im Karnak-Tempel, im Tempel Ramses III. in Karnak und im Chons-Tempel erhalten sind, ergreift die Stadt Theben das Wort. Sie erwähnt, dass sie zu Amun-Re gekommen ist.³⁰

Worte sprechen durch das siegreiche Theben,
Herrin des Sichelswertes, Herrin aller Gaue:
Ich bin zu Dir [gekommen], Herr der Götter,
Amun-Re, Herr von Karnak. Es stimmt dich die
gesamte Neunheit gnädig, indem ihre Arme in
Verehrung sind, wenn Du erscheinst. Sie spielen
die Sistren vor deinem schönen Angesicht. Jede
Stadt kommt zu Dir in Verbeugung, um die Voll-
kommenheit Deiner Majestät gnädig zu stimmen,
dass Du Deinen Sohn, den Herrn der Beiden
Länder, NN, beschütze in allem Leben, Heil
und Gesundheit und ihm gebest Siege Deines
Sichelswertes, deine Kraft und deine Macht...

Im ägyptisch-hethitischen Friedensvertrag zwischen Ramses II. und Hattusili III. regelt ein Passus, dass hochrangige Flüchtlinge und Flüchtlingstruppen ausgeliefert werden. Wörtlich ist von Städten die Rede, die zu dem jeweils anderen Herrscher kommen, um von ihm aufgenommen zu werden. Auch

²⁵ Anders A.H. GARDINER, The Founding of a new Delta Town in the Twentieth Dynasty, *JEA* 34, 20 note 1, der für das Neuägyptische generell eine syntaktische Behandlung der Städte als Maskulina erwog. Dagegen spricht aber die im Folgenden angeführte Passage aus pSallier IV, vso. 2,5.

²⁶ J. KAHL, *Frühägyptisches Wörterbuch, Erste Lieferung*, Wiesbaden 2002, 41–42.

²⁷ VERHOEVEN, *op. cit.*, 68.

²⁸ A.H. GARDINER, *Late-Egyptian Miscellanies*, Bae 7, Bruxelles 1937, 90.2–6; Hannes Buchberger, Transformation und Transformat: Sargtextstudien I, *ÄA* 52, Wiesbaden 1993, 549–550; Nikolaus Tacke, Verspunkte als Gliederungsmittel in ramessidischen Schülerhandschriften, *SAGA* 22, Heidelberg 2001, 76; VERHOEVEN, *op. cit.*, 68.

²⁹ H. BRUNNER, *Die Texte aus den Gräbern der Herakleopolitenzeit von Siut mit Übersetzung und Erläuterungen*, *ÄF* 5, Glückstadt – Hamburg – New York 1937, 54.

³⁰ HELCK, *op. cit.*, 121, 125.

hier war die Vorstellung der Stadt, die über einen Körper verfügt, Vorbild:³¹

Ebenso: Wenn ein Großer aus dem Land Ägypten flieht, und er zu dem Großfürsten von Chatti kommt, oder eine Stadt aus den Städten der Länder des Ramses Meri-Amun, des Großherrschers von Ägypten, so soll sie der Großfürst von Chatti nicht aufnehmen; der Großfürst von Chatti soll sie (vielmehr) dem User-maat-Re Setep-en-Re, dem Großherrscher von Ägypten, ihrem Herrn – er lebe, sei heil und gesund – bringen lassen...

... Oder wenn ein Großer aus dem Lande Chatti flieht und zu User-maat-Re Setep-en-Re, dem Großherrscher von Ägypten kommt, oder eine Stadt oder ein Distrikt, oder ein Bezirk aus den Bezirken des Landes Chatti, und zu Ramses Meri-Amun, dem Großherrscher von Ägypten kommt, so soll sie User-maat-Re Setep-en-Re, der Großherrscher von Ägypten nicht aufnehmen; Ramses Meri-Amun, der Großherrscher von Ägypten, soll sie (vielmehr) zu dem Großfürsten von Chatti bringen lassen und soll sie nicht bleiben lassen.

Körperliche Beweglichkeit und die Vorstellung eines weiblichen Körpers spiegelt sich auch im Unterwerfen der Stadt Hermopolis während des Feldzugs des Königs Pianchi wider:³²

Da gab sich Hermopolis auf seinen Bauch (*h.t=š*) und bat um Gnade vor dem König.

2.2 Sinne

Den Städten wurden auch Sinne zugesprochen. Sie konnten nach ägyptischer Vorstellung beispielsweise hören:³³

Schöpfung und Gründung der Stadt legitimieren zur Herrschaft über dieselbe. Die Stadt hat bestimmte Handlungen auf Geheiß des Schöpfers (hier: des Königs) zu vollbringen, u.a.:

Mögest du alle guten Dinge tun für NN, mögest du für ihn handeln an jedem Ort, zu dem er geht.

Du sollst nicht auf die Westlichen hören, du sollst nicht auf die Östlichen hören, du sollst nicht auf die Nördlichen hören,

du sollst nicht auf die Südlichen hören, und du sollst nicht auf die inmitten der Erde hören.

Mögest du hören auf NN, (denn:) er ist es, der dich übernommen hat.

NN ist es, der dich gebaut hat; er ist es, der dich gegründet hat.

(PT 587, Pyr. §§ 1597d–1599b^N)

Im weiteren Verlauf von PT 587 wird die Stadt zum Gehorsam gegenüber dem König verpflichtet mit Verweis auf ihre Schöpfung durch den König.

Auf NN allein mögest du hören,

(denn:) NN ist es, der dich geschaffen hat.

Nicht sollst du auf den Gewalttätigen hören.

(PT 587, Pyr. § 1606a–b)

Zeile 32–33 der Pianchi-Stele scheint ein Beleg dafür zu sein,³⁴ dass Städte nach ägyptischer Vorstellung auch Nasen und damit einen Geruchssinn haben konnten:

Die Tage vergingen: Hermopolis war ein Gestank für die Nase, indem es der Annehmlichkeit seiner Nase entbehrte.

2.3 Gedächtnis

Die Vorstellung, dass Städte ein Gedächtnis haben, kann zumeist nur schwer nachgewiesen werden. Ein eindeutiger Beleg liegt in der Biographie des assiutischen Gaufürsten Iti-ibi aus der Ersten Zwischenzeit vor (Siut III, 13–14), in der vom Andenken der Stadt (und nicht der Stadtbewohner, die in den Biographien der siutischen Gaufürsten durchaus auch genannt sind) an den verstorbenen Gaufürsten die Rede ist.³⁵

Ich bin hierher (= in das Grab) gekommen; mein Sohn steht an meiner Stelle, der Verwaltungshof ist schon in seinem Gefolge; er hatte bereits als Knabe von 1 Elle regiert; die Stadt jubelt über ihn; ihr Andenken (an mich) ist gut...

2.4 Gefühle

Die Städte hatten aber auch Gefühle; sie jubelten (z.B. Siut III, 13, s.oben; Siut IV, 16; s. oben), waren zufrieden, weinten oder empfanden Abscheu:

³¹ Hieroglypheninschrift Karnak: E. EDEL, Der ägyptisch-hethitische Friedensvertrag zwischen Ramses II. und Hattusili III., in: O. KAISER (Hg.), *Texte aus der Umwelt des Alten Testaments, I: Rechts- und Wirtschaftsurkunden. Historisch-chronologische Texte*, Gütersloh 1982, 148–149.

³² Siegesstele des Pianchi (32–33): K.-H. PRIESE, Zur Sprache der ägyptischen Inschriften der Könige von Kusch, *ZÄS* 98,

1972, 124; N.-C. GRIMAL, *La stèle triomphale de Pi(cankh)y au Musée du Caire. JE 48862 et 47086–47089*, MIFAO 105, Le Caire 1981, 52–53, 62.

³³ Zu PT 587 vgl. D. FRANKE, *op. cit.*, 31–35, 44–45 und H. ROEDER, *Mit dem Auge sehen. Studien zur Semantik der Herrschaft in den Toten- und Kulttexten*, SAGA 16, Heidelberg 1996, 197–213.

In der biographischen Inschrift des siutischen Gaufürsten Khety I. werden an einer Stelle die Stadtbewohner (n'.tiw) als zufrieden bezeichnet (Siut V, 30),³⁶ an einer anderen aber die Stadt:³⁷

Assiut war zufrieden mit der Behandlung durch Herakleopolis und dankte Gott dafür.
(Siut V, 23–24)

Damit verdeutlicht auch diese Inschrift, dass zwischen den Stadtbewohnern und der anthropomorph vorgestellten Stadt unterschieden wurde.

Auch in der Großen Karnak-Inschrift des Königs Merenptah darf eine anthropomorphe Vorstellung von Siedlungen zugrundegelegt werden.³⁸

Bekanntlich jubelte das ganze Land zum Himmel;
Siedlungen und Gaue jauchzten wegen dieser Wunder, die geschehen waren.

Trauer ist ebenfalls bezeugt. In einem aus der Zeit um Christi Geburt überlieferten Ritualtext für einen Verstorbenen,³⁹ der zu dessen Schutz und Wiederbelebung nachts zu rezitieren ist, heißt es:

Die Landbezirke und die Wasserbezirke werden um Dich weinen
(und) jede Stadt, die Thoth gemäß seinem Wunsch gegründet hat.

Eine aus der Zeit des Nero (60–61 AD) bekannte Variante liest:⁴⁰

Die Landbezirke und die Wasser werden um Dich weinen
(und) jede Stadt der Gaue. Thoth wird dein Herz festigen.

In der Prophetie vom Lamm des Bokchoris weinen das nördliche Iunu, Bubastis, Nilopolis, Memphis, Theben und Letopolis. Der Archetypus dieses Textes reicht in die ptolemäische Zeit zurück;⁴¹ über-

liefert ist er auf pWien 10.000 aus dem Jahr 4 n.Chr. (Kol. II, 14–18):⁴²

Weh Ägypten, das weint wegen der Verfluchung, die zahlreich auf ihm lastet!

Es weint (hat geweint?) das nördliche On, während der Osten eine Pflanzung geworden ist;

Es weint Bubastis, es weint Nilopolis;

Man wird die Straßen von Sebennytos zu einem Weingarten machen, während der Teich von Mendes ein Gebüsch von Gurken und Kürbissen ist;

Es weinen die großen Bäume von Upoke; es weint Memphis, die Apis-Stadt;

Es weint Theben, die Amun-Stadt; es weint Letopolis, die Schu-Stadt;

Auf Furcht folgt Leiden.

Abscheu schließlich empfindet Memphis nach Aussage des Merenptah (Israel-Stele, 9) für den unterlegenen libyschen Fürsten Mery:⁴³

Er ist in der Gewalt der Götter, der Herren von Memphis,
und der Herr Ägyptens hat seinen Namen erniedrigt.

Mery ist der Abscheu von Memphis!

2.5 Identität

Eine weitere anthropomorphe Behandlung konnten Städte hinsichtlich ihrer Namen erfahren. Wie Menschen – erinnert sei an die Verfahren der Namenstilgung⁴⁴ und der Namensänderung, bei denen die personenerstörende Wirkung im Vordergrund stand⁴⁵ –, so konnten auch Städte ihren Namen verlieren bzw. einen neuen Namen erhalten. Geschah dies im Rahmen einer feindlichen Eroberung, so bedeutete das Vermeiden des ursprünglichen Namens bzw. das Verleihen eines neuen Namens den Verlust der Identität (und damit eine ideelle Zerstörung der Stadt)

³⁴ Siegesstele des Pianchi (32–33): K.-H. PRIESE, Zur Sprache der ägyptischen Inschriften der Könige von Kusch, ZÄS 98, 1972, 124; N.-C. GRIMAL, La Stèle triomphale de Pi(ankh)y au Musée du Caire. JE 48862 et 47086–47089, MIFAO 105, Le Caire 1981, 52–53, 62.

³⁵ Ähnlich Siut III, 15.

³⁶ BRUNNER, *op. cit.*, 68.

³⁷ BRUNNER, *op. cit.*, 67.

³⁸ Große Karnak-Inschrift des Merenptah, 47; cf. C. MANASSA, *The Great Karnak Inscription of Merneptah: Grand Strategy in the 13th Century BC*, YES 5, New Haven 2003).

³⁹ pBM 10507, V, 20–21: M. SMITH, *The Mortuary Texts of Papyrus BM 10507*, London 1987, 41.

⁴⁰ pHarkness II, 20–21: M. SMITH, *The Mortuary Texts of Papyrus BM 10507*, London 1987, 41.

⁴¹ H.-J. THISEN, Das Lamm des Bokchoris, in: A. BLASIUS, B.U. SCHIPPER (Hg.), *Apokalyptik und Ägypten. Eine kritische Analyse der relevanten Texte aus dem griechisch-römischen Ägypten*, OLA 107, Leuven – Paris – Sterling, Va, 2002, 125.

⁴² Die Übersetzung folgt THISEN, *op. cit.*, 118.

⁴³ Vgl. G. FECHT, Die Israelstele, Gestalt und Aussage, in: M. GÖRG (Hg.), *Fontes atque Pontes. Eine Festgabe für Hellmut Brunner*, AAT 5, Wiesbaden 1983, 116; E. HORNING, *Die Israelstele des Merenptah*, a.a.O. 227–228.

⁴⁴ Vgl. E. BRUNNER-TRAUT, in: LÄ IV, 1982, 338–341, s.v. Namenstilgung.

⁴⁵ R. MÜLLER-WOLLERMANN, *Vergehen und Strafen. Zur Sanktionierung abweichenden Verhaltens im alten Ägypten*, PdÄ 21, Leiden – Boston 2004, 233.

bzw. den Versuch der neuen Machthaber, eine neue Identität zu schaffen. So änderten die assyrischen Eroberer im 7. Jhdt. v.Chr. die Namen ägyptischer Städte, wie Sais⁴⁶ oder Athribis⁴⁷:

Nach Sais, das den Namen Kar-Bel-Matati trägt...
... seinen Sohn setzte ich in Athribis, das den Namen Limmer-issaku-Aššur trägt, zum König ein.

Auch manche der Benennungen Alexandrias im Töpferorakel zielten darauf ab, dieser Stadt eine besondere Identität zu verleihen, sie als fremd und sethianisch zu stempeln. So wird Alexandria als *Die Stadt der Fremden*⁴⁸ oder *Die Stadt der Gürtelträger* bezeichnet.⁴⁹

Das Verleihen eines neuen Namens konnte auch von ägyptischen Königen als machtpolitisches Instrument eingesetzt werden, etwa wenn Ramses II. die beim heutigen Qantir gelegene Stadt, die nach Lage der Quellen bereits vor seiner Thronbesteigung existiert haben muss,⁵⁰ in Piramesse umbenannte oder Ramses III. den Namen der Stadt für sich beanspruchte und in *pr-rʿw-msi-sw ḥk3 iwn.w š3 nḥt.w* umänderte.⁵¹

3. ANDERE VORSTELLUNGEN VON DER ÄGYPTISCHEN STADT

Neben diesen anthropomorphen Vorstellungen von Städten gab es die Metapher von der Stadt als Tongefäß oder Tonklumpen, die durch das Baumaterial der Häuser und Mauern bedingt war. So werden in der Zweiten Kamose-Stele (17–18) die Städte, die sich den Hyksos gebeugt hatten, von Kamose aus Vergeltung zu „roten Hügeln“ gemacht, das heißt verbrannt.⁵² Die Stadt Gezer wurde nach Aussage eines

im Keilschriftarchiv von Amarna aufbewahrten Briefes des Addu-dini aus Gezer an den Pharaon zu „einem zerstörten Krug“ gemacht.⁵³ Und Memphis wird in einem Liebesgedicht mit einer Schale voll Früchten gleichgesetzt.⁵⁴

4. CONCLUSIO

Die soeben vorgestellte Belegauswahl zeigt, dass die altägyptische Kultur spätestens seit dem Alten Reich von der Idee anthropomorph vorgestellter Städte durchdrungen war. Wie auch in anderen Bereichen der ägyptischen Kultur⁵⁵ entstand mit Hilfe von Metaphern die Konstruktion einer eigenen Interpretation der Welt, die nicht der objektiven veridikalen Beschreibung der Welt gleicht: Aus Nilschlamm errichtet wandelten sich die Städte in der Vorstellungswelt der Ägypter zumeist zu Frauen oder zu anthropomorphen Göttinnen, die insbesondere in den Texten alle Bereiche menschlicher Denk-, Gefühls- und Handlungsmuster abdecken konnten.

Der überwiegend weiblichen Vorstellung der ägyptischen Stadt können mehrere Erklärungen zugrunde gelegt werden.

PT 587 beschreibt die ägyptische Stadt als Befehlsempfängerin ihres Gründers (i.e. des Allherrn bzw. des Königs), als Produzentin von Lebensmitteln und als Herrschaftsgebiet. Dass (männliche) Vorstellungen von männlicher Kontrolle und Überlegenheit diesem Modell zugrunde liegen, ist angesichts zahlreicher Parallelen aus anderen Kulturen denkbar,⁵⁶ ergibt sich aber auch aus vergleichbaren altägyptischen Anschauungen über die Rolle

⁴⁶ Prisma E, V, 30; H.-U. ONASCH, *Die assyrischen Eroberungen Ägyptens, Teil I: Kommentare und Anmerkungen*, ÄAT 27, 1, Wiesbaden 1994, 101, 107, 109.

⁴⁷ Prisma E, V, 37–39; ONASCH, *op. cit.*, 101, 109.

⁴⁸ pRainer [Wien G 19813, 3. Jhdt. n.Chr.], 30; vgl.: L. KOENEN, Die Apologie des Töpfers an König Amenophis oder das Töpferorakel, in: A. BLASIUS, B.U. SCHIPPER (Hg.), *Apokalyptik und Ägypten. Eine kritische Analyse der relevanten Texte aus dem griechisch-römischen Ägypten*, OLA 107, Leuven – Paris – Sterling, Va, 2002, 169.

⁴⁹ pRainer [Wien G 19813, 3. Jhdt. n.Chr.], 32; pOxyrhynchos 2332 [spätes 3. Jhdt. n.Chr.; verfasst bald nach 116 v.Chr.] 54f.; vgl. KOENEN, *op. cit.*, 155–156, Anm. 46; 168–169.

⁵⁰ M. BIETAK, *LÄ V*, 130, s.v. Ramsesstadt.

⁵¹ BIETAK, *op. cit.*, 130–131.

⁵² Zweite Stele des Kamose, Zeile 17 (L. HABACHI, *The Second Stela of Kamose and his Struggle against the Hyksos Ruler and his Capital*, ADAIK 8, Glückstadt 1972, 38, Anm. g; Taf. 6).

⁵³ EA 292 (M. DIETRICH, O. LORETZ, *Historisch-chronologische Texte aus Alalach, Ugarit, Kamid el-Loz, Kumidi und*

den Amarna-Briefen, in: O. KAISER (Hg.), *Texte aus der Umwelt des Alten Testaments, I: Rechts- und Wirtschaftsurkunden. Historisch-chronologische Texte*, Gütersloh 1982, 517.

⁵⁴ pHarris 500, rto. II, 9; LICHTHEIM, *op. cit.*, 22; S. SCHOTT, *Altägyptische Liebeslieder*, Zürich 1950, 47, no.5.

⁵⁵ Explizit zu verweisen ist auf die Hieroglyphenschrift; s. O. GOLDWASSER, *From Icon to Metaphor: Studies in the Semiotics of the Hieroglyphs*, OBO 142; Fribourg 1995).

⁵⁶ Vgl. zu diesem Erklärungsmodell und zur Stadtmetapher bei Shenute und Besa: H. BEHLMER, The City as Metaphor in the Works of two Panopolitans: Shenoute and Besa, in: A. EGBERTS, B.P. MUHS, J. VAN DER VLIET (Hg.), *Perspectives on Panopolis. An Egyptian Town from Alexander the Great to the Arab Conquest. Acts from an International Symposium Held in Leiden on 16, 17 and 18 December 1998*, P. L. Bat. 31), Leiden – Boston – Köln 2002, 27. S. auch R. LEHAN, *The City in Literature. An Intellectual and Cultural History*, Berkeley – Los Angeles – London 1998, 289–291 und S.J. ROSOWSKI, Willa Cather as a City Novelist, in: P. PRESTON, P. SIMPSON-HOUSLEY (Hg.), *Writing the City: Eden, Babylon and the New Jerusalem*, London – New York 1994, 165.

der Frau wie etwa der 21. Maxime der Lehre des Ptahhotep (pPrise 10,10: *Sie ist ein nützlicher Acker für ihren Herrn*).

Daneben scheinen aber auch andere Erklärungsmuster zu greifen: Die Stadt bot Versorgung und Schutz⁵⁷ – wenn nötig auch unter Einsatz von Gewalt (man denke an das *Siegreiche Theben*). Ihre Haupteigenschaften waren mit denen einer Mutter vergleichbar⁵⁸ (erinnert sei an die Gleichsetzung der Stadt mit

der Muttergottheit Nut in Pyr. § 1596a–b, welche durch den ähnlichen Lautbestand der beiden Wörter noch bekräftigt wurde⁵⁹).

Durch die Metapher der Frau wurde die Beziehung der Bewohner zu ihren Städten enger, da menschlicher: Sehnsucht, Verbundenheit, Versorgtheit und Geborgenheit wurden nicht nur von Mensch zu Mensch und von Mensch zu Gott, sondern auch von Mensch zu Stadt erfahren und erlebt.

⁵⁷ Vgl. entsprechende Passagen in der Lehre für Merikare: J.F. QUACK, *Studien zur Lehre für Merikare*, GOF IV, 23, Wiesbaden 1992, 58–61.

⁵⁸ FRANKE, *op. cit.*, 34.

⁵⁹ Zum Konsonantenbestand vgl. J. OSING, *Die Nominalbildung des Ägyptischen*, 356, 378; zu Nut als Muttergottheit vgl. J. ASSMANN, *LÄ IV*, 266–271, s.v. Muttergottheit.